

Hausarbeit

**Inwieweit hat sich Tony Blair an die Ratschläge Machiavellis gehalten, als er im März 2003 die britischen Soldaten in den Krieg gegen den Irak entsendete?**



Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Wintersemester 2007/08

Hausarbeit zum Seminar „Machiavellis Begründung der Politikwissenschaften und der Machiavellismus in der gegenwärtigen Politik“

Dozenten: Helge Meves und Ruben Lehnert

Autor: Michel Blumenstein (michel@kinra.de)

Studienfach: Politikwissenschaft (Diplom 2007) / 1. Semester

Matrikelnummer: 4202091

**Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	3
2. Niccolò Machiavelli: <i>Il Principe</i>	
2.1. Machiavelli: biografischer Kontext	4
2.2. <i>Il Principe</i> : historischer Kontext	4
2.3. Eroberung fremder Länder, das Kriegswesen und das Ansehen	5
3. Tony Blair und der Irakkrieg	
3.1. Tony Blair: biografischer Kontext	8
3.2. Irakkrieg: historischer Kontext	9
3.3. Anwendung der Ratschläge	9
4. Fazit und Schlussbemerkung	11
5. Bibliographie	12

## 1. Einleitung

Für Außenstehende - aber auch für sehr viele Briten - ist das größte Rätsel der Amtszeit des britischen Premier Tony Blair, weshalb er sich, und damit sein Land, ohne Not und gegen den Widerstand der eigenen Bevölkerung und Frankreich, Deutschland und Russland bedingungslos der von den USA angeführten *Koalition der Willigen*<sup>1</sup> anschloss und britische Soldaten in den Irak entsendete. Denkbar sind machtpolitische (Einfluss auf die USA/UN/EU), humanitäre (Massenvernichtungswaffen, Regimewechsel), oder geostrategische (Einfluss in der Golfregion) Interessen die Tony Blair in seiner Entscheidung beeinflusst haben. Neben der Frage nach den Interessen ist aber auch die Vorgehensweise bei der Eroberung des Irak fragwürdig, denn fünf Jahre nach dem Einmarsch amerikanischer und britischer Soldaten ist das Land noch immer nicht stabilisiert. Täglich sterben Menschen bei Anschlägen oder Militäreinsätzen. Ausgehend von diesem Zustand versuche ich mit dieser Hausarbeit zu überprüfen, ob strategische Fehler des Premier die Lage im eroberten Irak zum Teil herbeigeführt haben und stütze mich auf die von Niccolò Machiavelli in seinem *Il Principe* formulierten Ratschlägen zur Eroberung fremder Länder, zum Kriegswesen und zum Ansehen. Ich behaupte, dass Tony Blair sich nicht bzw. nur teilweise an die Ratschläge gehalten hat und deshalb die Entsendung der britischen Soldaten in den Irak und die Stabilisierung des Irak bisher nicht gelingen konnte. Um diese These zu überprüfen, werde ich daher Machiavellis Ratschläge zur Eroberung und zum Kriegswesen auf das Verhalten und die Vorgehensweise Tony Blairs übertragen.

Zunächst werde ich im ersten Teil Niccolò Machiavelli und sein *Il Principe* biografisch und historisch einordnen und einen kurzen Überblick über Werk und Autor geben. Danach werde ich die Ratschläge mit Hilfe der ausgewählten Kapitel erarbeiten und zusammenfassen. Im zweiten Teil dieser Arbeit werde ich dann meinen Blick auf Tony Blair und dessen Beteiligung am Irakkrieg richten und die zuvor erarbeiteten Ratschläge auf Tony Blairs Entscheidungen und Vorgehen übertragen.

In einem abschließenden Fazit werde ich die durch den Vergleich gewonnenen Erkenntnisse zunächst zusammenfassen, einige Bedenken zum Vergleich selbst äußern und dann auf meine These zurückkommen.

---

<sup>1</sup> CNN.com: *Bush: Joining 'coalition of willing'*. 20.11.2002, <http://edition.cnn.com/2002/WORLD/europe/11/20/prague.bush.nato/> (eingesehen am 10.01.2008)

## 2. Niccolò Machiavellis *Il Principe*

### 2.1. Machiavelli: biografischer Kontext

1469 als Sohn eines Juristen in Florenz geboren, bereitete sich Niccolò Machiavelli mithilfe einer humanistische Ausbildung auf eine Laufbahn im Dienst der Stadt Florenz vor.<sup>2</sup> 1498 wurde Machiavelli zum „Segretario della Repubblica“ gewählt und mit der Leitung der „Seconde Cancelleria“ beauftragt.<sup>3</sup> Mit der Wahl zum Kanzler der Militärbehörde im Jahr 1506 stand Machiavelli auf dem Höhepunkt seiner politischen Karriere bis 1512 die republikanische Regierung gestürzt, die 1494 durch den französischen König Karl VIII. vertriebene Familie Medici an die Macht zurückkehrte und Machiavelli aller seiner Ämter enthoben, eingesperrt, gefoltert und später im Rahmen einer allgemeinen Amnestie freigelassen wurde.<sup>4</sup> Erst 1525 wurde Machiavelli wieder für die Wahl zu allen Ämtern zugelassen und ein Jahr später erst zum Mitglied und dann zum Kanzler der städtischen Verteidigungsbehörde gewählt bis er 1527 infolge der Niederlage Florenz' gegen Karl V. als Anhänger der Medici ein weiteres Mal seiner Ämter enthoben wurde und schließlich 1528 in Florenz starb.<sup>5</sup>

### 2.2. *Il Principe*: historischer Kontext

In einer Epoche revolutionärer Umbrüche (Luthers Reformation, Kolumbus Entdeckung Amerikas, Kopernikus Theorie der Bewegung der Planeten um die Sonne) befindet sich Italien Anfang des 16. Jahrhunderts in einem desolaten Zustand: Es gab keine Zentralmacht mehr, Rom war zerstört und geplündert und die Bevölkerung wandte sich zunehmend vom Christentum ab. Niccolò Machiavellis Wirken fällt in diese Zeit und er schreibt 1513 unter dem Einfluss der vorherrschenden Umstände sein wohl bedeutendstes und bis heute umstrittenes Werk *Il Principe*. Der *Principe* wurde erst nach seinem Tod im Jahr 1532 veröffentlicht, mit ausdrücklicher Genehmigung Papst Clemens VII. in der Druckerei des

---

<sup>2</sup> Werle, Josef M. (Hg.): *Machiavelli für Zeitgenossen*. S. 499, Wilhelm Goldmann Verlag, München 2003

<sup>3</sup> Ebd. S. 501

<sup>4</sup> Ebd. S. 503

<sup>5</sup> Ebd. S. 504

Vatikans gedruckt und 1557 unter Papst Paul IV. auf Drängen der Jesuiten auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.<sup>6</sup>

### 2.3. Eroberung fremder Länder, das Kriegswesen und das Ansehen

In den ersten 11 Kapiteln des *Principe* beschäftigt sich Machiavelli zunächst mit den Formen (Fürstentum vs. Republiken [Kapitel 1]) und dem Erwerb von Herrschaft (durch Erbe [Kapitel 2], Gewalt und Verbrechen [Kapitel 3–8], Gunst des Volkes [Kapitel 9] oder Religion [Kapitel 11]), beschreibt dann in Kapitel 12 und 13 die 3 Heeresarten (Söldner, Hilfstruppen und eigenes Herr) und widmet sich in Kapitel 14 den Fragen zum Kriegswesen. Wie sich ein Fürst verhalten soll, wenn er die Macht erlangt hat, welche konkreten Bedingungen für den Machterhalt nötig sind und was ein Fürst tun muss um zu gutem Ansehen beim Volk zu gelangen beschreibt Machiavelli in Kapitel 15 bis 23.

Die Ratschläge zur Beantwortung der Fragestellung finden sich im Wesentlichen in Kapitel 3 (Erwerb neuer Herrschaft), in Kapitel 14 (Kriegswesen) und in Kapitel 15 bis 23 (Ansehen des Fürsten):

In Kapitel 3 stellt Machiavelli zunächst fest, dass ein neuer Herrscher stets genötigt sei, die Menschen in dem eroberten Land mit Besatzung und anderen Gewaltmitteln zu bedrücken, so dass man - unabhängig davon wie mächtig das eigene Herr ist - diejenigen zu Feinden haben wird, die bei der Eroberung leiden mussten.<sup>7</sup> Machiavelli unterteilt dann in zwei Arten von Ländern, die erobert werden. Zum einen in Länder mit einer ähnlichen Sprache und Kultur. In diesen lässt sich die Herrschaft, vor allem wenn die Bewohner vor der Eroberung unterdrückt wurden, leicht behaupten.<sup>8</sup> In Ländern, die diese Ähnlichkeiten nicht aufweisen, entstehen dagegen große Schwierigkeiten und der neue Herrscher benötigt viel Glück und großes Geschick um die Eroberung zu behaupten. In diesen Ländern soll der neue Herrscher im besten Fall seinen eigenen Wohnsitz aufschlagen, die alten Bewohner vertreiben und das Land besiedeln, denn so kann er Unruhen und korrupten Beamten besser vorbeugen, ist nah am Volk und sichert gegenüber potentiellen Feinden besser seine Macht. Eine alternative

---

<sup>6</sup> Ebd. S. 504

<sup>7</sup> Machiavelli, Niccolò: *Der Fürst*. S. 21, Insel Verlag, Frankfurt am Main 2001

<sup>8</sup> Ebd. S. 22

Möglichkeit zur Festigung der neuen Herrschaft ist die Gründung von Kolonien, da diese im Gegensatz zu einer Besatzung den neuen Herrscher nicht viel Kosten und er nur diejenigen schädigt, welche er für die neuen Bewohner der Kolonie vertreiben muss. Die Vertriebenen bleiben zerstreut und arm und können dem neuen Herrscher nicht schaden, alle anderen beruhigen sich dagegen schnell oder fürchten sich und lehnen sich nicht gegen den Herrscher auf. Von einer Besatzung rät Machiavelli dagegen ausdrücklich ab, da diese erheblich mehr Kosten verursachen und somit zum Schaden für den Staat des Eroberers führen. Bei einer Besatzung bleiben aber auch die alten Feinde im Land und die Armee muss Ihren Standort von Zeit zu Zeit wechseln, was für Unruhe in der Bevölkerung sorgt und Feinde erzeugt, die dem neuen Herrscher schaden könnten. Für Machiavelli sind also Kolonien nützlicher als eine Besatzung des neu erworbenen Landes.<sup>9</sup>

Im folgenden empfiehlt Machiavelli dem neuen Herrscher, sich zum Oberhaupt und Beschützer der schwächeren Nachbarn zu machen und die Stärkeren zu schwächen, sowie darauf zu achten, dass ein ähnlich starker Nachbar nicht ins Land eindringt, denn die Unzufriedenen im eroberten Land könnten sich diesem anschließen und selbst die Oberhand erhalten.<sup>10</sup> Künftigen (inneren oder äußeren) Unruhen soll der neue Herrscher vorbeugen, denn nur so lässt sich diesen erfolgreich begegnen. Machiavelli empfiehlt für diesen Fall keine Zurückhaltung sondern ein offensiv-präventives Vorgehen.<sup>11</sup>

Wer also in einem eroberten Land die Mindermächtigen nicht vernichtet, die Macht der Mächtigen nicht vermehrt, keinen mächtigen Fremden ins Land holt, seine Residenz oder Kolonien im eroberten Land gründet und die Einwohner nicht demütigt hat gute Chancen seine Herrschaft in dem eroberten Land zu festigen.<sup>12</sup>

In Kapitel 14 beschreibt Machiavelli dann eine wichtige Grundlage zur Verteidigung der Herrschaft des Fürsten:

*„Ein Fürst soll also keinen anderen Gegenstand des Nachsinnens haben und sich mit nichts anderem beschäftigen als mit der Kriegskunst, den militärischen Einrichtungen und der Kriegszucht; denn das ist die einzige Kunst, die man von dem, der befiehlt, erwartet. Sie*

---

<sup>9</sup> Ebd. S. 23f.

<sup>10</sup> Ebd. S. 24f.

<sup>11</sup> Ebd. S. 25

<sup>12</sup> Ebd. S. 28f.

*vermag soviel, dass sie nicht allein geborene Fürsten auf dem Thron erhält, sondern auch manche Privatleute zur Herrscherwürde erhebt. [...] Er darf daher das Kriegshandwerk nie außer acht lassen, und er muß ihm im Frieden noch mehr obliegen als im Kriege, was auf zwei Arten geschehen kann: durch Taten und durch Nachdenken. [...] Diese Regeln muß ein weise Fürst beobachten und im Frieden nicht müßig gehen, sondern mit Fleiß einen Schatz sammeln, den er im Unglück gebrauchen kann, damit das Schicksal, wenn es sich wendet, ihn bereit finde, seinen Schlägen Trotz zu bieten.“<sup>13</sup>.*

Für den Fall eines Unglücks (Angriff, Bedrohung) muss der Fürst also ein funktionierendes Heer besitzen. Darüber hinaus muss der Fürst aber die Begebenheiten des eroberten Landes kennen, denn nur so lernt der Herrscher den Feind aufzusuchen, Lagerplätze zu bestimmen, Heere zu führen, Schlachten anzuordnen und Städte zu belagern.<sup>14</sup>

Auf welche Weise sich ein Fürst gegenüber seinem Volk und seinen Verbündeten zu benehmen habe und mit welchen Handlungen das eigene Ansehen verbessert werden kann beschreibt Machiavelli dann in Kapitel 15 bis 23 und weicht dabei nach eigener Aussage von den üblichen Ratschlägen anderer ab.<sup>15</sup>

*„Denn die Art, wie man lebt, ist so verschieden von der Art, wie man leben sollte, daß, wer sich nach dieser richtet statt nach jener, sich eher ins Verderben stürzt, als für seine Erhaltung sorgt; denn ein Mensch, der in allen Dingen nur das Gute will, muss unter so vielen, die das Schlechte tun, notwendig zugrunde gehen. [...] Daher muß ein Fürst, der sich behaupten will, imstande sein, schlecht zu handeln, wenn die Notwendigkeit es erfordert.“<sup>16</sup>*

Er führt zu Beginn eine Reihe von Eigenschaften auf, die er Menschen, insbesondere Fürsten zuschreibt und rät dem Fürsten zwar grundsätzlich jene Eigenschaften zu meiden, die der Herrschaft schaden könnten, aber diejenigen schlechten - welche die Herrschaft festigen - sollen genutzt werden.<sup>17</sup> So führt Machiavelli an, dass ein Krieg dem Ansehen des Fürsten kaum schaden würde, wenn der Fürst dem Volke keine zusätzlichen Steuern abverlangen

---

<sup>13</sup> Ebd. S. 74ff.

<sup>14</sup> Ebd. S. 75f.

<sup>15</sup> Ebd. S. 77f.

<sup>16</sup> Ebd. S. 78

<sup>17</sup> Ebd. S. 79

muss, weil er vor dem Krieg sparsam war und nicht - wie dem Ansehen dienlicher - als spendabel galt.<sup>18</sup> Auch kann es dem Ansehen des Fürsten in bestimmten Situationen wenig schaden, wenn dieser mehr gefürchtet als geliebt wird, da nach Machiavelli die Menschen „undankbar, wankelmütig, falsch, feig in Gefahren und gewinnstüchtig“<sup>19</sup> sind und die Menschen weniger scheuen, „den zu beleidigen, der sich beliebt macht, als den der sich gefürchtet macht“<sup>20</sup>. Ein kluger Herrscher kann nach Machiavelli auch sein Wort brechen, „wenn ihm dies zum Schaden gereicht und die Gründe, aus denen er es gab, hinfällig geworden sind.“<sup>21</sup> und sollte „zwar nicht vom Guten lassen, wo dies möglich ist, aber auch das Böse tun, wenn es sein muß.“<sup>22</sup>.

Ein Fürst kann zu gutem Ansehen gelangen und seine Macht festigen, wenn er die Großen und das Volk zufrieden stellt - also Hass und Verachtung meidet - sowie Schwierigkeiten und Widerstand überwindet.<sup>23</sup> Zu besonders großem Ansehen führen vorbildliche Taten und große Unternehmungen (z.B. Krieg), aber auch Farbe zu bekennen und ehrlich Partei zu ergreifen (wobei ein Fürst sich hüten sollte, mit einem, der mächtiger ist als er selbst, zu verbünden) und tüchtige Bürger zu ehren und das Volk mit Festen und Schauspielen zu beschäftigen.<sup>24</sup>

Einfluss auf das Urteil über den Fürsten haben auch die ihm umgebenden Berater und Minister, die nach Machiavellis Auffassung vor allem ehrlich, loyal und tüchtig sein und nicht nach höherem Trachten sollten. Der Fürst muss bei Entscheidungen aber unabhängig von seinen Beratern bleiben und soll sich von diesen nicht zu sehr beeinflussen lassen.<sup>25</sup>

### **3. Tony Blair und der Irakkrieg**

#### 3.1. Tony Blair - biografischer Kontext

Anthony Charles Lynton Blair wird 1953 im schottischen Edinburgh geboren, absolvierte am privaten *Fettes Collage* sein Abitur und studiert erfolgreich Jura in Oxford. Er arbeitet dann ab 1977 als Anwalt in London und tritt in dieser Zeit auch der Labour Party bei. 1983 beginnt

---

<sup>18</sup> Ebd. S. 80

<sup>19</sup> Ebd. S. 83

<sup>20</sup> Ebd. S. 84

<sup>21</sup> Ebd. S. 87

<sup>22</sup> Ebd. S. 88

<sup>23</sup> Ebd. S. 92ff.

<sup>24</sup> Ebd. S. 106ff.

<sup>25</sup> Ebd. S. 111ff.



Blair seine parlamentarische Laufbahn in Westminster und lernt gleich zu Beginn den späteren Wegbegleiter und Widersacher *Gordon Brown* kennen. Blair arbeitet hart an seinem Aufstieg in der Partei und gewinnt schließlich gegen *Brown* 1994 den Vorsitz der Partei. 1997 gewinnt die modernisierte Labour Party mit großem Erfolg erstmals seit 18 Jahren wieder Wahlen und Blair wird mit 43 Jahren zum Premierminister gewählt. Nach erfolgreicher Wiederwahl in 2001 wird die Welt am 11. September von den Anschlägen in New York und Washington erschüttert, was für Blair einen außenpolitischen Wandel bedeutete. Zunächst entsendete er an der Seite der USA, Deutschlands und anderer Staaten Soldaten nach Afghanistan um dort im *War against Terror* die Taliban von der Macht zu stürzen. Seine wohl umstrittenste Entscheidung traf Blair dann in den Jahren 2002 und 2003, als er Soldaten in einen Krieg gegen den Irak entsendete. Trotz dieser Entscheidung wurde Blair 2005 für eine dritte Amtszeit gewählt. 2007 übergab Blair sein Amt an Gordon Brown.<sup>26</sup>

### 3.2. Irakkrieg: historischer Kontext

Tony Blair stellt sich im *War against Terror* fast bedingungslos an die Seite der USA. Er ist während seiner Regierungszeit davon überzeugt, dass er so seinen politischen Einfluss auf die USA und *George Bush* und damit letztlich auf globaler Ebene ausüben kann. Neben dieser machtpolitischen Erwägung sieht Blair aber auch in dem irakischen Präsidenten *Saddam Hussein* eine Bedrohung für den Westen, die beseitigt werden muss. Er ist davon überzeugt, dass der Irak Massenvernichtungswaffen besitzt, die den Westen ins Chaos stürzen könnten und rechtfertigt so im Vorfeld des Krieges seine Teilnahme an der *Koalition der Willigen* und die Entschlossenheit zum Krieg gegen den Irak. In der Zeit vor dem Krieg gab es in zahlreichen Ländern Großdemonstrationen gegen diesen Krieg. Auch in London versammelten sich im Februar 2003 Hunderttausende um gegen den Krieg und Tony Blair zu protestieren. Trotzdem entschied er sich für den Krieg und entsendete im März 2003 britische Soldaten in den Irak. Sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der eigenen Partei verlor Tony Blair mit seiner Kriegspolitik an Ansehen.<sup>27</sup>

### 3.3. Anwendung der Ratschläge

---

<sup>26</sup> 10 Downing Street: *Tony Blair*. <http://www.number-10.gov.uk/output/Page12006.asp> (27.02.2008)  
Mischler, Gerd: *Tony Blair*. S. 18ff., Parthas Verlag, Berlin 2005

<sup>27</sup> Ebd. S. 210ff.

Der Irak ist ein islamisch geprägter Staat, hat also im Vergleich zu Großbritannien eine andere Kultur, eine andere Sprache und andere Gesetze. Für solche Staaten empfiehlt Machiavelli dem Eroberer entweder seinen eigenen Wohnsitz zu verlagern oder Kolonien zu gründen. Von einer Besetzung rät Machiavelli dagegen ausdrücklich ab. Auf Tony Blair und den Irak übertragen lässt sich feststellen, dass weder die Verlegung des Wohnsitzes noch der Bau von Kolonien stattgefunden hat. Zwar wird der Irak inzwischen von einem demokratisch gewählten Parlament regiert jedoch wird das Land weiterhin von amerikanischen und britischen Soldaten besetzt gehalten. Die von Machiavelli aufgeführten Nachteile durch eine Besetzung lassen sich im Irak seit Kriegsbeginn nachvollziehen: Die Anwesenheit der Soldaten führt seitdem zu Konflikten in der Bevölkerung und mit den Besatzern.<sup>28</sup>

Weiterhin empfiehlt Machiavelli dem Eroberer, sich zum Oberhaupt zu erklären, die Schwächeren zu stärken, die Mächtigen zu schwächen, das Volk nicht zu demütigen und keine mächtigen Nachbarn ins Land zu lassen. Wenn man dies auf den Irak überträgt, stellt man fest, dass nach Beendigung der Kampfhandlungen im Mai 2003 die Besatzer lange Zeit das Sagen im Irak hatten, sich aber nicht zum Oberhaupt erklärten. Stattdessen gibt sich 2005 das irakische Volk durch eine von allen Volksgruppen ausgearbeitet Verfassung und Wahlen ein eigenes Oberhaupt. Die Angehörigen des alten Regimes wurden nach dem Krieg Ihrer Ämter enthoben und *Saddam Hussein* im Dezember 2006 gehängt, was als Schwächung der Mächtigen eingeordnet werden kann. Die vom alten Regime unterdrückten Kurden und Sunniten wurden durch die Wahlen starke politische Kräfte und somit gestärkt.<sup>29</sup>

Die Ratschläge in Kapitel 14, die den Aufbau eines Heeres vorsehen und dem Eroberer die Erkundung des Landes nahe legen, werden auch nur zum Teil beachtet. Zwar werden seit Jahren irakische Polizisten und Soldaten ausgebildet und diesen mehr Verantwortung übertragen, von einem intakten irakischen Heer kann aber bisher nicht die Rede sein.

Die Ratschläge zum Ansehen in Kapitel 14 bis 23 wende ich Unterschied zu den anderen Ratschlägen auf das Verhalten Blairs gegenüber der britischen Bevölkerung und Öffentlichkeit an. So kann ein Krieg dem Ansehen eines Fürsten kaum schaden, wenn dieser den Staatshaushalt nicht belastet. Machiavelli empfiehlt außerdem vorbildliche Taten und Unternehmungen, rät zu Standfestigkeit und Aufmerksamkeit gegenüber dem Volk und warnt davor, sich zu sehr von Beratern beeinflussen zu lassen. Wer diese Ratschläge befolgt muss sich - so Machiavelli - kaum um sein Ansehen fürchten. Auch hier hat sich Tony Blair an

---

<sup>28</sup> Spiegel-Online: *Chronik eines Umstrittenen Feldzuges*. 17.03.2008, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,541862,00.html> (eingesehen am 17.03.2008)

<sup>29</sup> Ebd.

einige dieser Ratschläge gehalten, andere hat er missachtet: So hat er zwar mit seinem Kriegskurs Standfestigkeit bewiesen und sich sogar gegen den Rat seiner Berater für den Krieg entschieden<sup>30</sup>, jedoch hat Blair durch das Fehlen von irakischen Massenvernichtungswaffen, den bürgerkriegsähnlichen Zuständen im Irak selbst und manipulierten Dossiers aus der Zeit vor Beginn des Krieges stark an Ansehen in der britischen Bevölkerung verloren. Nur mit knapper Mehrheit und mithilfe des komplizierten britischen Wahlrechts hat Blair die Wahlen zu seiner dritten Amtszeit gewinnen können.

#### **4. Fazit und Schlussbemerkungen**

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass sich Tony Blair nur zum Teil an die Ratschläge Machiavellis gehalten hat. Die jetzige Lage im Irak und die Probleme bei der Eroberung des Irak lassen sich somit aber nur bedingt erklären und die Ratschläge Machiavellis und deren Anwendung werden keineswegs bestätigt, da hierzu weitere Vergleiche mit anderen Beispielen nötig wären. Es hätte also auch mit der Beachtung der Ratschläge zu der heutigen Situation im Irak kommen können, da im Unterschied zu Machiavellis historischem Kontext die Gründe für den Krieg, die eingesetzte Technik und die politischen Gegebenheiten ganz anderen Einfluss auf heutige Eroberungskriege nehmen.

Innenpolitisch hat Tony Blair durch die Teilnahme am Irakkrieg zwar an Vertrauen in der eigenen Bevölkerung verloren und der eigenen Partei geschadet, jedoch ist er mit seiner 10-jährigen Amtszeit einer der wenigen Labour-Politiker, die so lange Zeit im Amt verblieben. Bemerkenswert ist die Wiederwahl im Jahr 2005, da eigentlich davon auszugehen sein konnte, dass Blair diese nicht gewinnen würde.

Außenpolitisch kann Tony Blair aus jetziger Sicht ebenfalls als relativ erfolglos beschrieben werden, da er weder seinen Einfluss auf die USA vergrößern konnte, noch eine wichtigere Rolle in der EU spielt. Er hat mit seiner Teilnahme am Irakkrieg eher dazu beigetragen, dass die Gräben in der EU größer geworden sind und es in zu einer Spaltung in *altes* und *neues Europa* gekommen ist.

Das politische Erbe Tony Blairs lässt sich aus jetziger Sicht noch nicht abschließend beurteilen, da zum einen der Zugriff auf wichtige Hintergrundinformationen eingeschränkt ist, zum anderen die weitere Entwicklung des Irak noch nicht abzuschätzen ist.

---

<sup>30</sup> Spiegel-Online: „*Ich wollte Krieg, es war das Richtige*“. 17.11.2007, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,517936,00.html> (eingesehen am 07.01.2008)

## 5. Bibliographie

10 Downing Street: *Tony Blair*; <http://www.number-10.gov.uk/output/Page12006.asp>

CNN.com: *Bush: Joining 'coalition of willing'*. 20.11.2002,  
<http://edition.cnn.com/2002/WORLD/europe/11/20/prague.bush.nato/>

Machiavelli, Niccolò: *Der Fürst*. Insel Verlag, Frankfurt am Main 2001

Mischler, Gerd: *Tony Blair*. Parthas Verlag, Berlin 2005

Spiegel-Online: *Chronik eines Umstrittenen Feldzuges*. 17.03.2008,  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,541862,00.html>

Spiegel-Online: *„Ich wollte Krieg, es war das Richtige“*. 17.11.2007,  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,517936,00.html>

Werle, Josef M. (Hg.): *Machiavelli für Zeitgenossen*. Wilhelm Goldmann Verlag, München 2003